

LEBENSZEICHEN

Matvey Slavin . **TUGEND & SÜNDE**

Andreas Kuhnlein . **STILLSTAND**

Bernd Arnold . **DIE ATMUNG**

Nana R.H. Bastrup . **KONTINENT DER MASKEN**

Egbert Verbeek . **TIPPING POINT**

Franziskus Wendels . **TÜR**

Andreas Otto . **BESCHIRMER**

Vanessa von Wendt . **HIMMEL OFFEN**

Bernd Ikemann . **KALYPSO**

Anja Hoinka . **PHANU**

Dagmar Lippok . **FITNESSRAUM**

Birgit Feike . **BIN GLEICH ZURÜCK**

KUNST GEHT WEITER !

Künstler*innen der Akademie
zur Corona-Krise

06. Dezember 2020 - 18. April 2021



gefördert von:



Transzendenz im Augenschein 40

»**LEBENSZEICHEN**«

Künstler*innen der Akademie zur Corona-Krise

Online-Ausstellung

Dauer der Ausstellung:

06. Dezember 2020 bis 18. April 2021

Um die Zeit der Corona-Krise zu überbrücken, hatte die Akademie im März 2020 den Corona-Blog »Kunst geht weiter!« auf der Homepage eingerichtet, bei dem Künstler*innen der Akademie ihre Arbeiten online präsentierten.

Manchmal handelte es sich dabei um ein aktuelles Werk, das unmittelbar mit der Corona-Krise in Verbindung stand, es konnten aber auch ältere Arbeiten sein, die sich jedoch auf eine vergleichbare humanitäre Katastrophen-Situation beziehen lassen.

Die Auswahl dieser Kunstwerke von 12 Künstler*innen wird hier nun aufgrund der geschlossenen Ausstellung im online-Format gezeigt.

Katholische Akademie Schwerte
Akademie des Erzbistums Paderborn
Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte
Telefon 02304 477 0, Telefax 02304 477 599
E-Mail: info@akademie-schwerte.de
www.akademie-schwerte.de



©Foto: Andreas Otto

Link zum Künstler: <https://www.matveyslavin.de/>

Matvey Slavin

»Tugend & Sünde«, 14-teilige Serie, 2020, 120 x 80 cm, Acryl auf Leinwand

In 14 Bildern, die in einer Kratztechnik ausgeführt wurden (Engravings), befasst sich der Künstler mit dem Kanon der Tugenden und Sünden, einem Wertekatalog, der bereits in der Antike erstellt wurde und bis heute die Grundfragen zu Moral und Ethik prägt.

Die 2020 über die gesamte Menschheit hereinbrechende Katastrophe der Corona-Pandemie hat viele existentielle Grundfragen des menschlichen Lebens, vor allem auch die des sozialen Miteinanders, wieder hochkommen lassen.

Der Künstler selbst beschreibt seine Bilder folgendermaßen:

»Die Corona-Pandemie hat viele Menschen – und auch mich – dazu bewegt, mehr über existenzielle Fragen und grundsätzliche Werte nachzudenken. Ich habe mich deswegen entschieden, das Thema der Tugenden und Sünden aufzugreifen. Mit der Interpretation der folgenden 7 Tugenden habe ich mich befasst: Demut (humilitas), Mildtätigkeit (caritas), Keuschheit (castitas), Geduld (patientia), Mäßigung (temperantia), Wohlwollen (humanitas) und Fleiß (industria). Und mit folgenden 7 Sünden: Hochmut (superbia), Habgier (avaritia), Wollust (luxuria), Zorn (ira), Völlerei (gula), Neid (invidia) und Faulheit (acedia). Auf den farbig bemalten Leinwänden sind weiße (Tugend) und schwarze (Sünde) Gedankengerüste abgebildet - abstrakte und erzählende Elemente werden hier jeweils zu einer Einheit zusammengefügt.«



Humanitas
(Wohllollen)



Superbia
(Hochmut)



Castitas
(Keuschheit)



Invidia
(Neid)



Patientia
(Geduld)



Luxuria
(Wollust)



Temperantia
(Mäßigung)



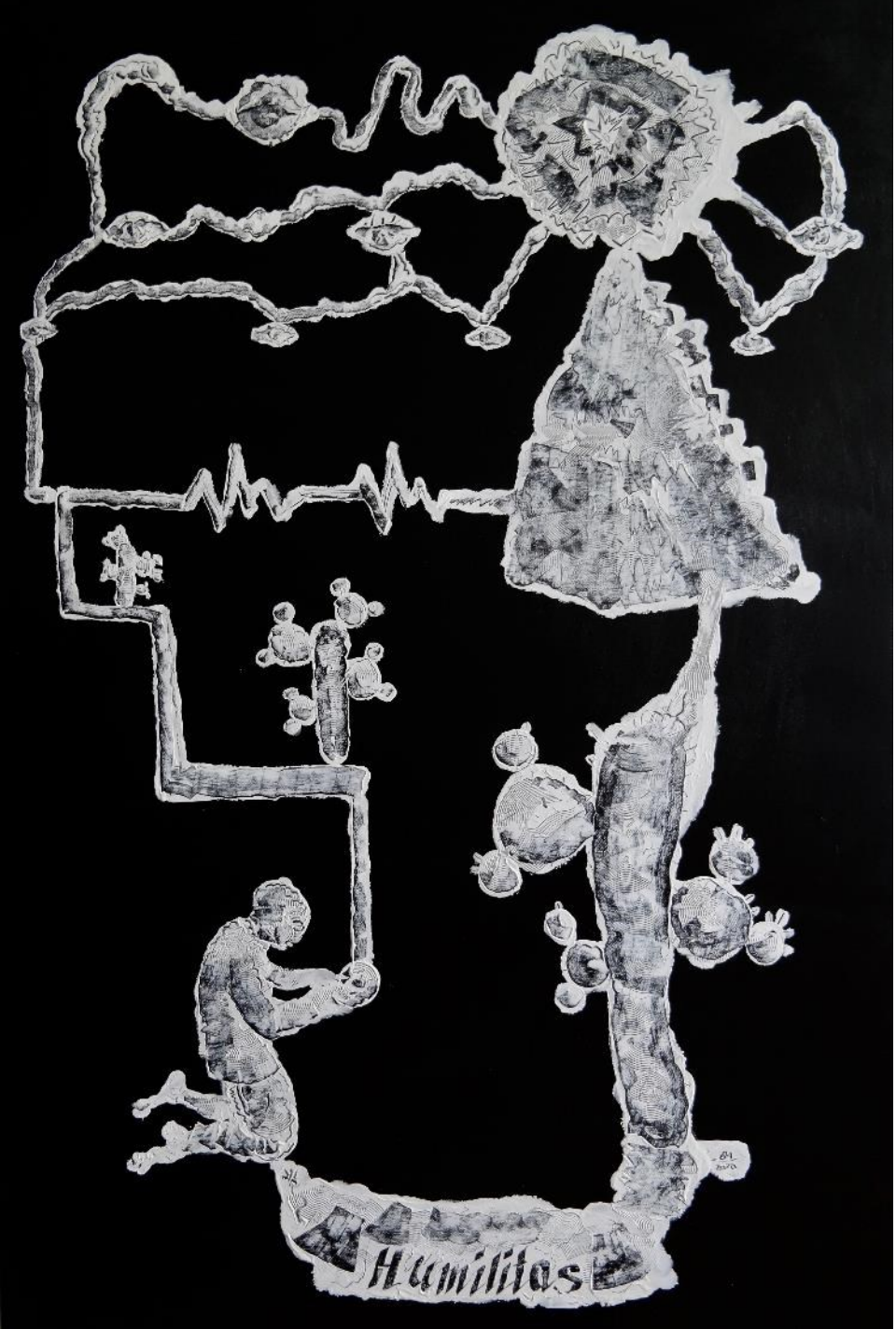
Avaritia
(Habgier)



Industria
(Fleiß)



Gula
(Völlerei)



Humilitas
(Demut)



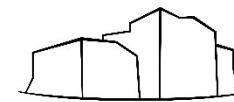
Ira
(Zorn)



Caritas
(Mildtätigkeit)



Acedia
(Sorglosigkeit)



Katholische Akademie
Schwerte



Anja Hoinka
»phanu«, 2019, 209 x 110 x 30 cm, Wellpappe

Das Hauptmaterial, mit dem Anja Hoinka arbeitet, ist Wellpappe, die sie wiederverwertetes Verpackungsmaterial verwendet. Gemäß der mehrschichtigen Polsterstruktur der Wellpappe konstruiert sie in aufwendigen Arbeitsschritten ihre Pappskulpturen, die einmal als Hohlform im Negativ aufgebaut werden oder aber mit der Zusammenstellung der Positiv-Ausschnitte als ein Volumen im Raum dargestellt werden. Die Skulptur »phanu« entstand 2019 aus der Herstellung der Hohlskulptur »liegende«, bei der die Künstlerin eine überlebensgroße menschliche Figur als Hohlform in einen Kubus aus Wellpappe konstruiert hat; die dabei zurückbleibenden Positiv-Ausschnitte schichtete sie zu der vorliegenden »positiven« Pappskulptur auf. Die stratigrafische Struktur der Arbeit weckt Assoziationen an archäologische Ausgrabungen, an das Aufdecken von bisher verborgenen Schichten, die bestimmte Wahrheiten freilegen. Hier könnte es die Erkenntnis der Abhängigkeit des Menschen von der Erde als Lebensraum sein. Genauso wie alles andere Leben auf diesem Planeten ist auch der Mensch auf die Ressourcen der Erde angewiesen und bildet mit seinem Sterben eine weitere Schicht aus. Der Pappkarton um die Skulptur kann auch als Sarg oder Bahre gelesen werden: Wenn die Menschheit weiterhin in diesem Ausmaß Raubbau an der Erde betreibt, trägt sie entscheidend zur Ausrottung der eigenen Spezies bei.

Link zur Künstlerin:
<https://anja-hoinka.jimdofree.com/>



©Foto: Andreas Otto

Link zum Künstler: <https://www.melbtal.de/>

Egbert Verbeek

»und dahte bein mit beine«, 2020, 26 x 14 x 19 cm, Bronze

Seiner figürlichen Bronzeskulptur, die einen sitzenden Menschen in einem pyramidalen Körper, gleich einem Metronom als Zeitmesser, zeigt, legte der Künstler Egbert Verbeek das Gedicht des mittelalterlichen Minnesängers Walther von der Vogelweide (1170-1230) zugrunde:

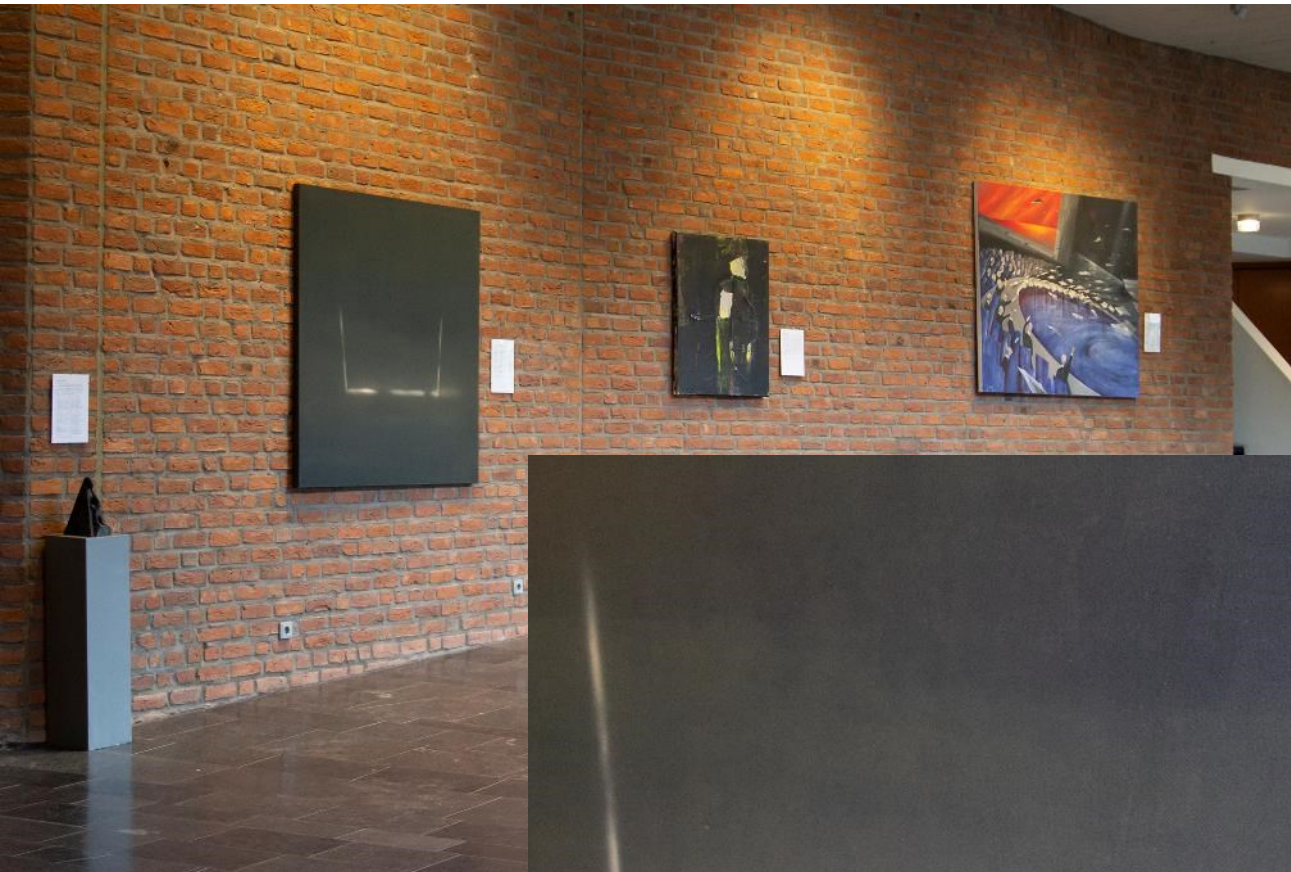
ich saz ûf eime steine

Ich saz ûf eime steine
und dahte bein mit beine:
dar ûf satzt ich den ellenbogen:
ich hete in mîne hant gesmogen
daz kinne und ein mîn wange.
dô dâhte ich mir vil ange,
wie man zer welte solte leben:
deheinen rât kond ich gegeben,
wie man driu dinc erwurbe,
der keines niht verdurbe.
diu zwei sint êre und varnde guot,
daz dicke ein ander schaden tuot:
daz dritte ist gotes hulde,
der zweier übergulde.
die wolte ich gerne in einen schrîn.
jâ leider desn mac niht gesîn,
daz guot und weltlich êre
und gotes hulde mêre
zesamene in ein herze komen.
stîg unde wege sint in benomen:
untriuwe ist in der sâze,
gewalt vert ûf der strâze:
fride unde reht sint sêre wunt.
diu driu enhabent geleites niht, diu
zwei enwerden ê gesund.

Ich saß auf einem Steine

Ich saß auf einem Steine
und deckte Bein mit Beine,
Den Ellenbogen stützt ich auf
Und schmiegte in die Hand darauf
Das Kinn und eine Wange.
So grübelte ich lange:
Wozu auf Erden dient dies Leben? ...
Und konnte mir nicht Antwort
geben,
Wie man drei Ding erwürbe,
Daß keins davon verdürbe.
Die zwei sind Ehr und irdisch Gut,
Das oft einander Abbruch tut,
Das dritte Gottes Segen,
Der allem überlegen.
Die hätt ich gern in einem Schrein;
Doch leider kann dies niemals sein,
Daß weltlich Gut und Ehre
Mit Gottes Gnade kehre
In ganz dasselbe Menschenherz.
Sie finden Hemmnis allerwärts;
Untreu hält Hof und Leute,
Gewalt geht aus auf Beute,
Gerechtigkeit und Fried ist wund,
Die drei genießen kein Geleit,
Eh diese zwei nicht sind gesund.

(Übersetzung: Richard Zoozmann)



Franziskus Wendels
»Tür«, 2020, 150 x 150 cm, Öl auf Leinwand

Franziskus Wendels greift momentan ein zentrales Thema in seiner Malerei wieder auf, die sich mit Licht, Schatten und Dunkelheit beschäftigt: die Tür. Das 2020 entstandene Bild »Tür« ist sehr dunkel gehalten und zeigt nur den diffusen Lichtstrahl, der unter einer geschlossenen Tür hervor schimmert. Durch die Schattenbildung auf dem Lichtstreifen erkennt man, dass jemand hinter dieser verschlossenen Tür steht. Die Deutungsmöglichkeiten sind hier vielfältig: Es mag eine Tür sein, die sich nicht mehr öffnen lässt und das ersehnte Licht hereinlassen kann – es kann aber auch die Mut machende Sicht auf einen hellen Hoffnungsschimmer sein, der dann auch ein Zusammenkommen mit der Person hinter der Tür irgendwann wieder ermöglicht...

Link zum Künstler:
<http://www.franziskus-wendels.de/>



Birgit Feike

»Smooth Opapa«, 2012, 80 x 100 cm, Mischtechnik

Mit diesem abstrakten Bild, das in einer Mischtechnik mit Décollage-Elementen angefertigt wurde, versucht die Künstlerin eine Annäherung an ihren Großvater, den sie nur aus familiären Erzählungen kennt, der durch diese jedoch für sie immer präsent und legendär war. Der Titel »Smooth Opapa« drückt die Glattheit und Unnahbarkeit des Großvaters aus, der wohl trotz der Krisen und Kriegserlebnisse des 20. Jahrhunderts stets eine positive und freiheitsliebende Lebenseinstellung verkörpert hat. Am rechten Bildrand stellt Birgit Feike ihren Großvater als stilisierten Schemen dar, dem sie durch die künstlerische Abrisstechnik auf der Bildoberfläche näher zu kommen sucht.

Link zur Künstlerin: <http://birgit-feike.de/>



Egbert Verbeek
»Tipping Point«, 2018, 150 x 190 cm, Öl auf Leinwand

Der Maler und Bildhauer Egbert Verbeek hat sich in seinem 2018 entstandenen Bild »Tipping Point« mit der heiklen Verfassung des UN-Sicherheitsrats auseinander gesetzt. Ins Allgemeine und in die aktuelle Weltsituation übertragen, kann man das Gemälde folgendermaßen interpretieren: In einem imaginären Raum des Weltparlaments stimmen die Delegierten mit Handzeichen ab, Papierdokumente wirbeln durch die Luft und steigen entweder als zu Jagdfliegern mutierende Papierflieger in die Luft oder werden in den sich in der Mitte des Bildraumes entstehenden Wasserstrudel hineingerissen. Der ganze Szenenraum kippt nach rechts und droht ebenfalls in dem Strudel zerstört zu werden. Egbert Verbeek weist hier auf die von Ökologen wie Ökonomen gleichermaßen prophezeiten »Kipp-Punkte« hin, bei denen im Zeitalter des Anthropozän einmal angestoßene destruktive Prozesse nicht mehr aufgehalten werden können und zu apokalyptischen Katastrophen führen.

Link zum Künstler: <https://www.melbtal.de/>



©Foto: Markus Rodler

Dagmar Lippok
»Fitnessraum«, Rauminstallation (Ausschnitt) mit Punchingbags,
Monitor, Infrarotmelder, Sound, 2001

Für eine Ausstellung im stillgelegten Bochumer Hotel Eden 2001 schuf die Dortmunder Künstlerin Dagmar Lippok die Rauminstallation »Fitnessraum«, bei der sie die Skurrilität der Situation eines geschlossenen Privatraumes für die sportliche »Ertüchtigung« thematisierte. Der hier gezeigte Raumausschnitt zeigt die »Sportarena« mit Punchingbags und einem Senioren-Gymnastikkurs, der per TV in den Raum übertragen wird. Zusätzlich wurde der Raum noch mit einem Erotiksound beschallt, der aber erst durch den Schlag auf den Punchingbag ausgelöst werden konnte. Der gezeigte männliche Besucher boxt gerade mit dem Punchingbag. Die eingefangene Situation gibt hier allerdings nicht in erster Linie eine Trainingseinheit wieder, sondern erscheint eher als ein klaustrophobischer Ausbruch eines Menschen wegen möglicherweise zu hohem Testosteronspiegel, zu enger Raumverhältnisse und der banalen Pädagogik des angebotenen Gymnastikkurses im Fernsehen. Natürlich konnte Dagmar Lippok noch nicht vorhersehen, dass das Bild eines einzelnen Menschen, eingesperrt in seine vier Wände und ausgestattet mit Sportgeräten zum Fitbleiben, im Corona-Jahr 2020 weltweit zu einem Symbol von Quarantäne und Lockdown werden konnte. Aber sie thematisierte damit bereits damals die Einsamkeit des modernen Menschen, der trotz materiellem und unterhaltungstechnischem Überfluss an der Enge und Leere seines Alleinseins verzweifelt.

Link zur Künstlerin: <http://dagmar-lippok.de/>



Dagmar Lippok
»Herrenzimmer und Frauenzimmer«, 1 und 2

1: Holzkabine, Sitzbänke, Spionspiegel, Standascher, Haltegriff, Diaprojektion, FH Dortmund, 2006, 2,08 x 2,40 x ,02 m

2: Baumwollzelt, Stahlrohrgestell, Fußbodenbelag, Turnmatte, Kochbuch mit Tattoo-Fotos, FH Dortmund, 2003, 2,08 x 2,40 x 2,40 m

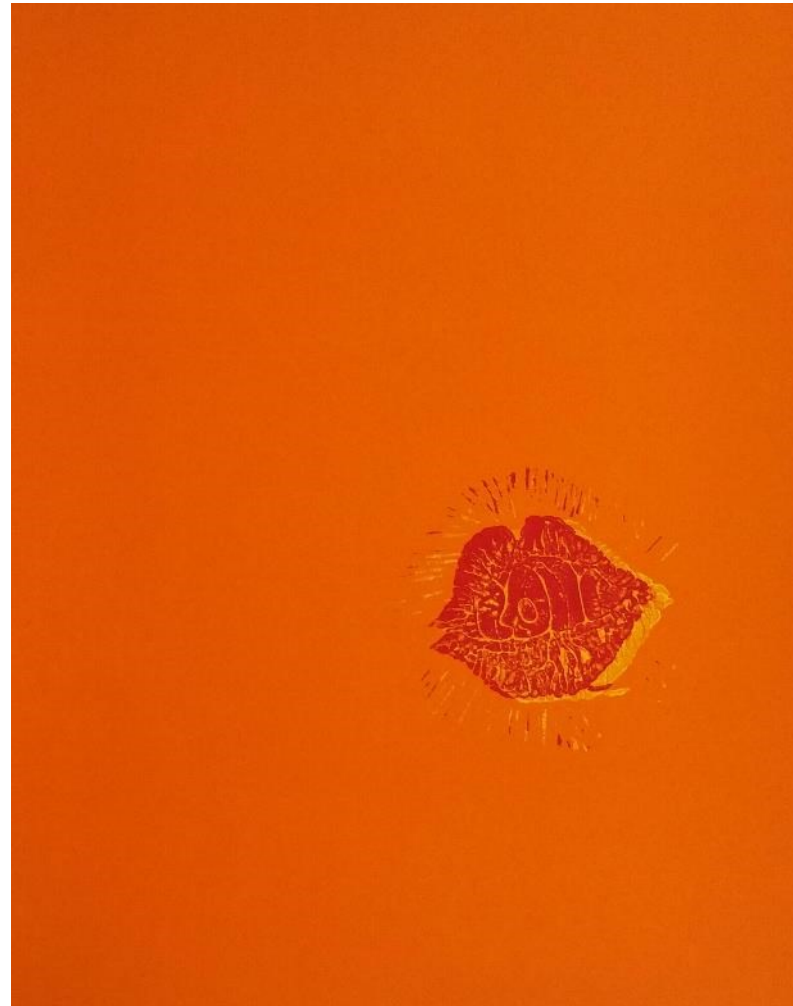
In den Rauminstallationen »Herren- und Frauenzimmer« thematisierte die Künstlerin beengte Raumsituationen mit entsprechender Möblierung bzw. »Accessoires«, die auf bestimmte Geschlechterrollen bzw. -klischees hinweisen, diese konterkarieren und auch in Frage stellen. Die Holzkabine mit dem Spionspiegel und der Sitzbank kann als intimes Separée mit voyeuristischem Zugang, aber ohne Körperkontakt gelesen werden. Das Zelt mit der Turnmatte und den Tattoo-Fotos steht womöglich für die Einsiedelei des modernen Aussteigers... Beide Raumkonzepte kann man in der aktuellen Pandemie der wegfallenden Sozialkontakte als Refugien der ungewollten Einsamkeit interpretieren.

Link zur Künstlerin: <http://dagmar-lippok.de/>



Birgit Feike

**Serie »Bin gleich wieder da, B.;
Love«, 2020, Linolschnitt,
Handdruck, 42 x 60 cm, Aufl.: 5**



Birgit Feike

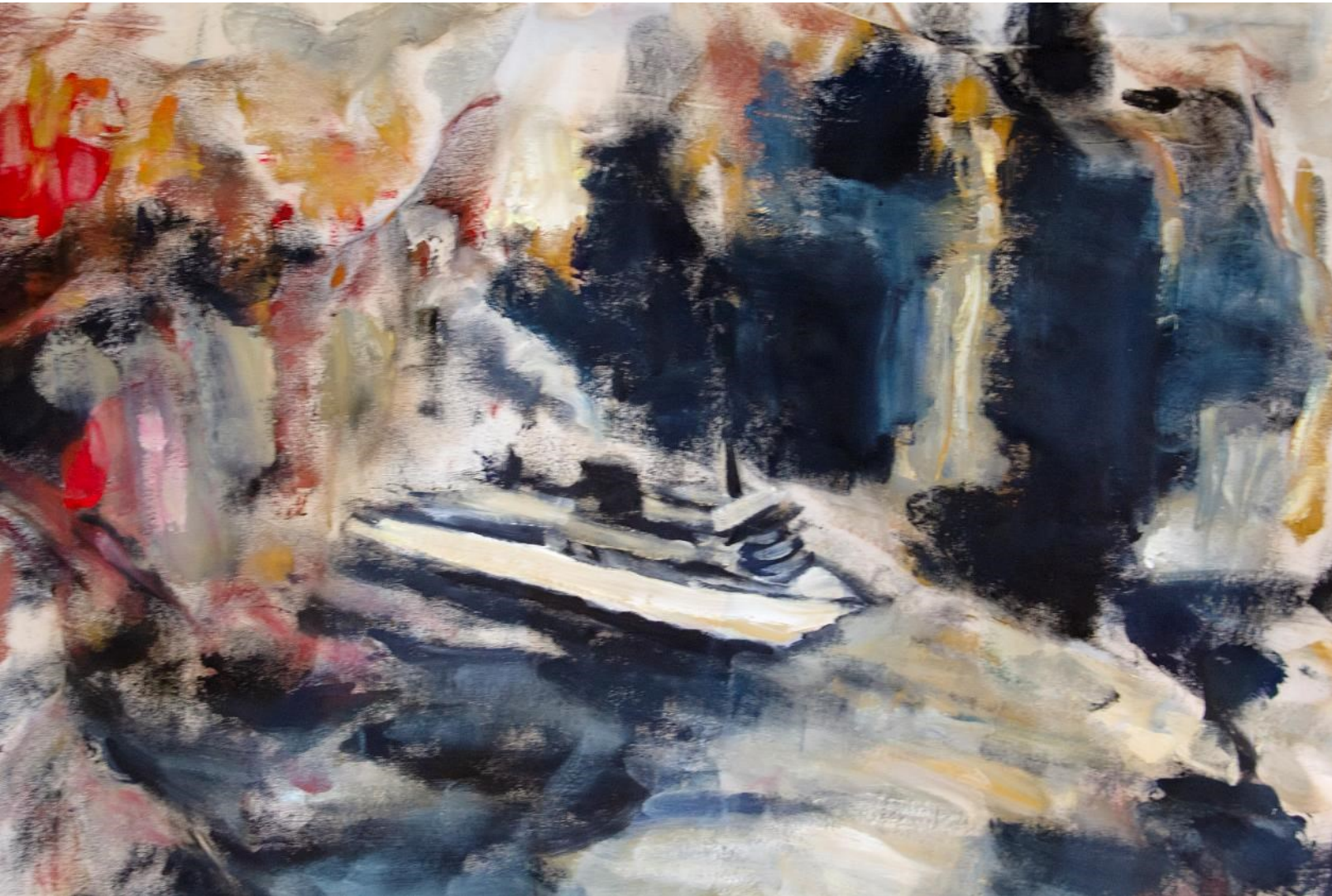
»Bin gleich wieder da, B.; Love«, 2020, Linolschnitt, Handdruck, 42 x 60 cm, Aufl.: 5

Kurz vor dem ersten Lockdown im März 2020 schuf Birgit Feike diese mehrteilige Serie in kleiner Auflage, die mit dem stilisierten Türzettel »Bin gleich zurück, B.« und »Love« sehr gut und in Signalfarben die danach folgende Krisensituation charakterisiert. Inspiration für die Künstlerin war tatsächlich ein schnell an die Tür des Ladens gehefteter Zettel mit der Notiz »Bin gleich zurück«, die die wartende Person darauf hinweist, nur noch ein wenig Geduld zu haben und nicht aufzugeben. Der Kussmund mit dem Schriftzug »Love« ist wie ein Liebeszeichen aus der Entfernung, heutzutage würden wir sagen, ein »Emoji«, das in der digitalen Vernetzung den Kuss ersetzt. Birgit Feike setzt hier kleine Alltagszeichen der zwischen-menschlichen Kommunikation in Szene, deren besonderer emotionaler Wert manchmal erst in Krisenzeiten richtig deutlich wird.

Link zur Künstlerin: <http://birgit-feike.de/>



Bernd Ikemann
»Kalypso«, 2020, 93 x 136 cm, »Segeltuch
im Rahmen«, 2016, 40 x 50 cm, beide
Mischtechnik / Nessel



Bernd Ikemann

**»Kalypso«, 2020, 93 x 136 cm, Mischtechnik /
Nessel**

Auf dem großformatigen Bild »Kalypso«, das als plastisch vorgewölbte Leinwand in den Raum greift, erkennt man ein Kreuzfahrtschiff, das gleichsam diesem Wellengewoge ausgeliefert ist. »Kalypso« ist in der griechischen Mythologie die Nymphe, die Odysseus auf seiner Irrfahrt rettet, ihn aber dann für seine Rückkehr auch wieder frei geben muss. Es bleibt dem Betrachter überlassen, in welcher Bedeutung – ob als Irrfahrt, Rettung oder Heimkehr – er das Touristenschiff lesen möchte.

Spätestens seit der weltweit ausgebrochenen Corona-Pandemie hat jedenfalls die gesamte Menschheit erkannt, dass nicht nur die Flüchtlinge, sondern alle Menschen in fragilen Booten sitzen und nur in einer gemeinsamen Anstrengung eine Rettung möglich sein kann.

Link zum Künstler:

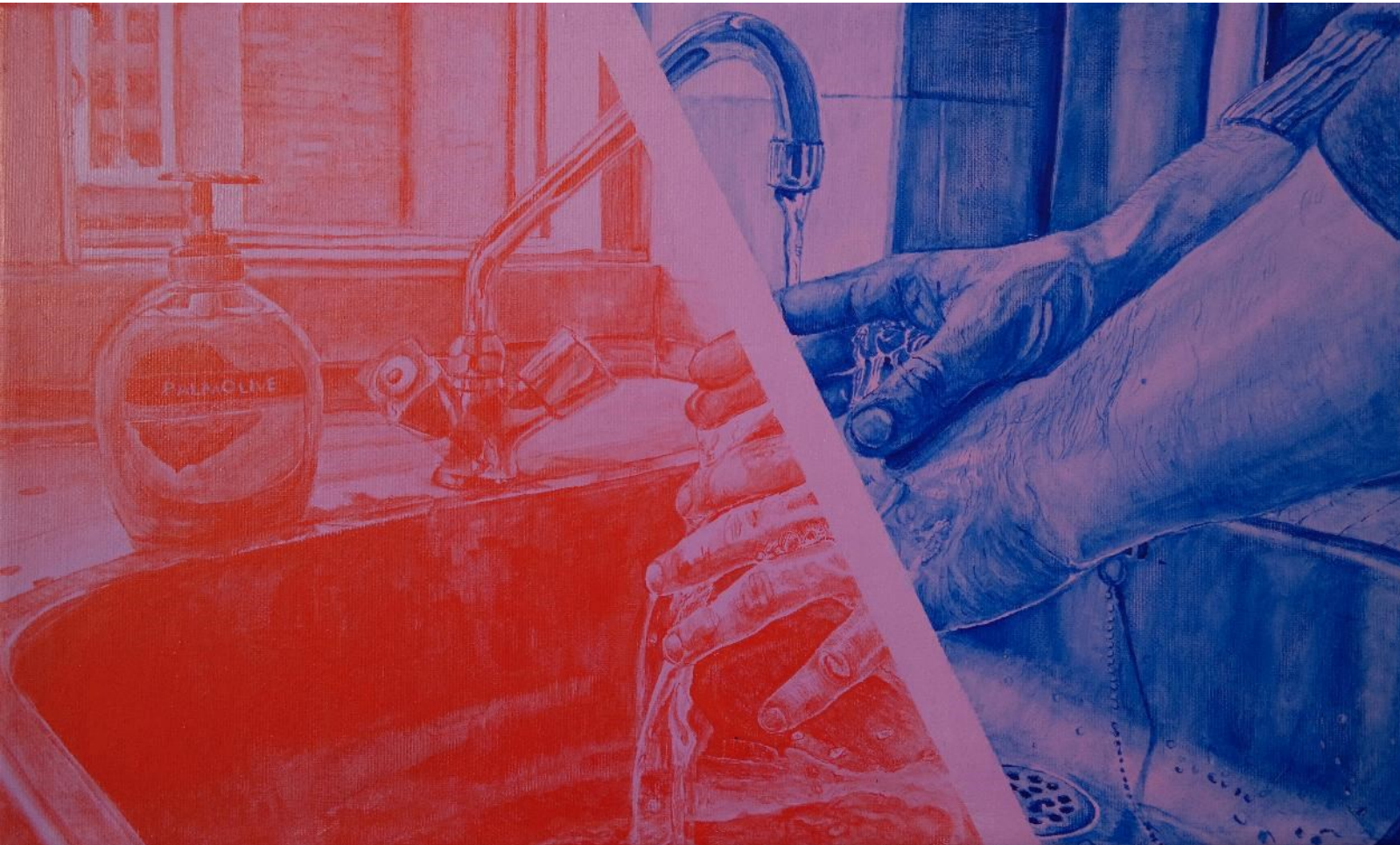
<https://berndikemann.jimdofree.com/>



Bernd Ikemann
»Segeltuch im Rahmen«, 2016, 40 x 50 cm, Mischtechnik / Nessel

Bernd Ikemann stellt in seinem kleinen Bild Segelboote auf dem Wasser dar. Auf der Leinwand, die selbst aus Segeltuch besteht und in mehrere Falten gerafft ist, bewegen sich die schwarzen Silhouetten der mit Menschen besetzten Boote auf dem aufgewühlten Meer, das von einem schwarz bewölkten Himmel überfangen wird. Die gesamte Szenerie hat nichts mit einem touristischen Vergnügen zu tun, sondern ruft eher Bilder von Krieg, Flucht und Vertreibung wach, wie man sie in den letzten Jahren von der schrecklichen Tragödie, die sich im Mittelmeer abspielt, gesehen hat.

Link zum Künstler: <https://berndikemann.jimdofree.com/>



Matvey Slavin
WASHING HANDS, 2020, 30 x 50 cm, Acryl auf Leinwand

»WASHING HANDS zeigt auf den ersten Blick eine triviale alltägliche und gewöhnliche Routine – das Händewaschen. Diese Handlung hat heute eine übergeordnete, und sogar eine lebensentscheidende und -prägende Bedeutung bekommen. Die Komposition baut auf dem einfachen Kalt-Warm Kontrast auf. Blau und Rot stehen für kaltes und warmes Wasser, aber auch für steril und gefährlich. Der Übergang zwischen diesen Farben ist abrupt und schnell. ‚Eine Hand wäscht die andere‘ lautet die bekannte sprichwörtliche Redensart und bekommt in diesem Bild auch eine neue Bedeutung, z. B. wie schnell die Ansteckung sich weltweit ausgebreitet hat. Auch in der biblischen Geschichte hat der Akt des Händewaschens schon eine symbolische und übergeordnete Bedeutung gehabt, als Pontius Pilatus als Zeichen seiner angeblichen Unschuld die Hände wusch. Wer ‚Schuld‘ an der Corona-Pandemie hat, wird die Menschheit wohl noch lange beschäftigen...«
(Matvey Slavin)

Link zum Künstler: <https://www.matveyslavin.de/>



Nana R. H. Bastrup
»Unterwegs zum Kontinent der Masken«, 2020,
50 x 70 cm, Acryl und Fotodruck auf Plane

Die Künstlerin zu ihrem Bild:

»Das Bild ‚Unterwegs zum Kontinent der Masken‘ ist während der Corona-Zeit entstanden und ist eine weitergedachte Interpretation des Bildmotivs aus der Werkserie ‚Die Toteninsel‘ von Arnold Böcklin.

Das Bild zeigt einen Mann, der sich in einem kleinen Ruderboot der Toteninsel nähert. Die lebhaften Masken auf der Insel wenden sich der Figur zu, scheinen ihn willkommen zu heißen oder schneiden abschreckende Grimassen. Eine von den Masken, die allergrößte, hat sogar ihre Zunge ausgerollt – Abschreckung oder Einladung? Wird das ‚Urlaubsziel‘ für den Reisenden ein sicherer Ort sein? Auf jeden Fall ist das eine gefährliche Reise. Und das ist sie auch jetzt für die Menschen. Und die Maske ist zum Symbol für die Ernsthaftigkeit der aktuellen und globalen Lage während der Corona-Pandemie geworden.«

Link zur Künstlerin:
<https://www.nanarosenoernhollandbastrup.dk/>



Andreas Otto
»MAD Beschirmer«, »Explorer Lander«,
»Explorer Träger«, 2020, 30 x 30 cm,
Mischtechnik auf Karton



Andreas Otto

**»MAD Beschirmer«, »Explorer Lander«, »Explorer Träger«, 2020,
30 x 30 cm, Mischtechnik auf Karton**

Ein Mensch springt mit einem Schirm über eine Pfütze – der Schirm schützt ihn und gibt ihm Aufwind, um das Hindernis bewältigen zu können. Links über ihm prangt ein Gestirn am Himmel, ein Kreis, der im Mittelpunkt einer Zielscheibe sitzt. Andreas Otto schuf das Bild vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie und thematisierte ursprünglich hier eine Bezugnahme auf den »Militärischen Abschirm-Dienst« (MAD). Dennoch kann man aktualisiert die Darstellung als eine prophetische Reflexion deuten: Die Bedrohung ist in diesem Fall das kreisrunde Virus, das über allem schwebt und die verletzte Welt in ihrem Zentrum verwundet hat. Die Menschheit kann sich nur retten, indem sie einen finanziellen und vor allem humanitären Rettungsschirm aufspannt.

Die beiden flankierenden Bilder aus der Serie »Explorer«, bei denen der Künstler als Grundlage den alten Weltatlas seines Großvaters mit den kolonialzeitlichen Grenzen verwendet hat, thematisieren die Notwendigkeit des befriedeten globalen Denkens als Erkenntnis aus den Fehlern der kriegerischen europäischen Kolonialzeit.

Link zum Künstler: <https://www.andreas-otto-arnsberg.de/>



Andreas Otto
»Explorer Lander«, »Explorer Träger«, 2020,
30 x 30 cm, Mischtechnik auf Karton



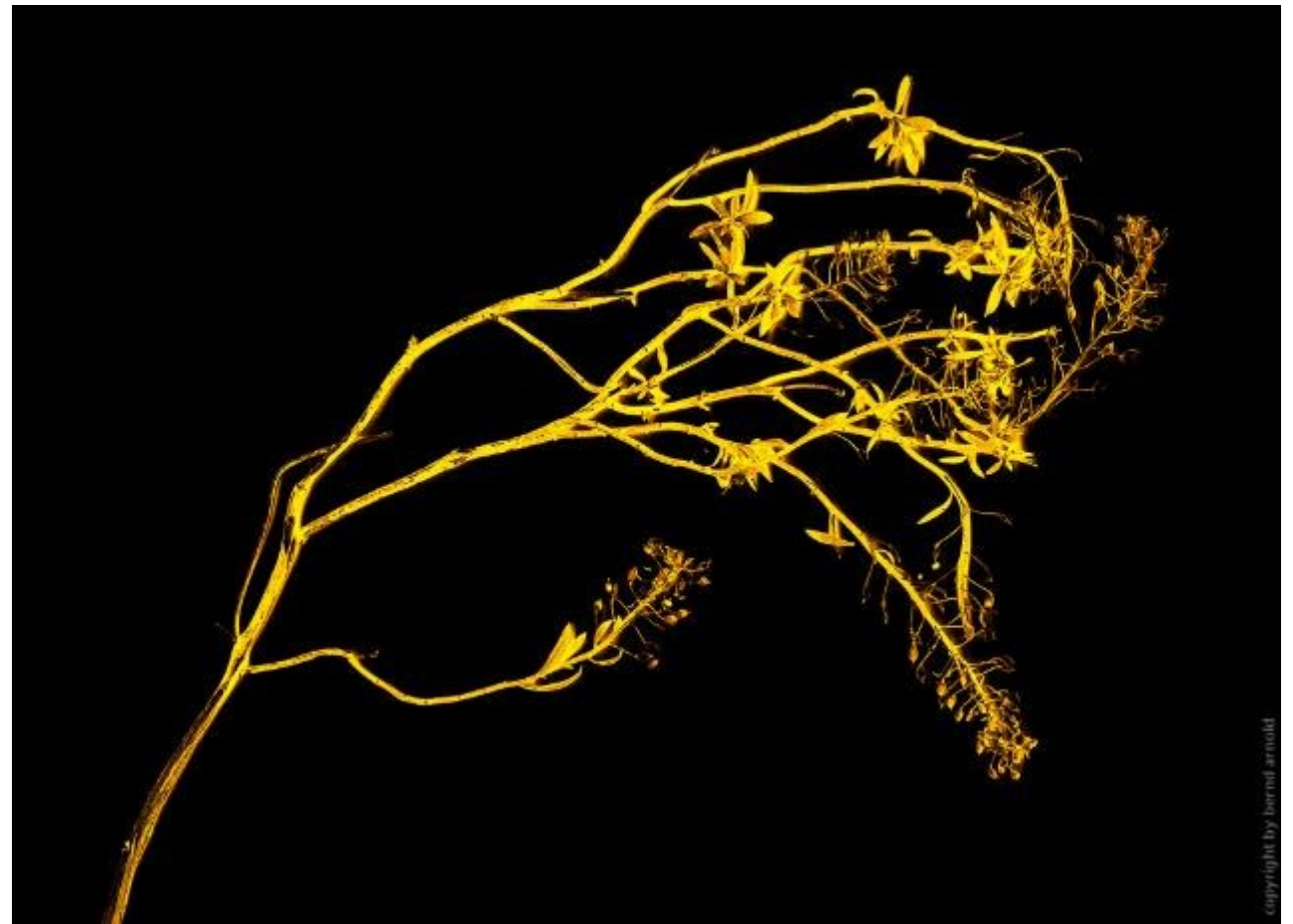
Bernd Arnold

»Die Ausbreitung«, »Die Ruhe«, »Die Kostbarkeit«, »Die Atmung«, aus der Serie: »Die Zeit der großen Stille«, 2020, Archival Pigment Print, Auflage 5

Seit der Pandemie achten wir wieder mehr auf unsere unmittelbare häusliche Umgebung und vor allem auch auf unsere Atmung. Zunächst eher ängstlich horchen wir in uns hinein und spüren die Luft, die unseren Körper am Leben erhält. Aber wir sehen auch die Bilder und hören die Berichte der vielen Menschen, denen das Virus das Atmen erschwert oder sogar ausgeschaltet hat. Bernd Arnold zeigt in seinem stilisierten Foto »Die Atmung« aus der aktuellen Serie »Die Zeit der großen Stille« eine Blütenpflanze in ihrer filigranen Schönheit des Geflechts. Bernd Arnold selbst beschreibt seinen Fotografie-Zyklus, den er zu Beginn der Pandemie angefertigt hat, folgendermaßen: *»Metaphorische Einblicke in die aktuelle Krise in dreizehn Bildern. Ein Blick in die eigene Wohnung offenbart erstaunliche Hinweise auf die Ungewissheit. In der verordneten Ruhe und unter dem Eindruck der unsichtbaren Gefahr verändert sich die eigene Wahrnehmung und führt zu visuellen Auffälligkeiten.«*

<https://www.berndarnold.de/fotografie/digitalis-zeit-der-grossen-stille.htm>

Bernd Arnold
»Die Ruhe«, »Die Atmung«, aus der Serie: »Die Zeit der großen Stille«, 2020, Archival
Pigment Print, Auflage 5



Bernd Arnold
»Die Kostbarkeit«, »Die Ausbreitung«, aus der Serie: »Die Zeit der großen Stille«, 2020,
Archival Pigment Print, Auflage 5





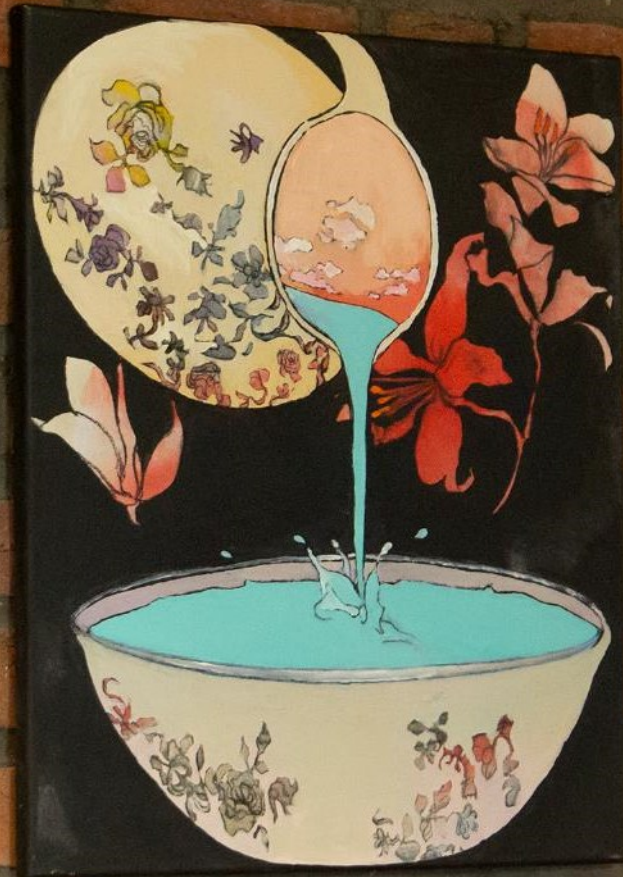
Andreas Kuhnlein
»Stillstand«, Außenskulptur, 2020

Der Bildhauer Andreas Kuhnlein, der im südbayerischen Chiemgau lebt und arbeitet, hat im April 2020 aktuell zur Corona-Krise die große Außenskulptur »Stillstand« auf dem Gelände seines Skulpturenparks im Chiemgau geschaffen. Bei der Arbeit handelt es sich um zwei überdimensionale Werkzeuge aus Stahl, eine Schaufel und eine Spitzhacke, die überkreuz angeordnet sind und deren Schaufel- sowie Hackspitze in den Boden rammen, während ihre Stiele in den Himmel ragen. Andreas Kuhnlein inszeniert hier den momentanen »Stillstand« der Welt aufgrund der Pandemie mit zwei traditionellen Werkzeugen, die aus dem Baubetrieb kommen und für kooperative Handarbeit, körperliche Anstrengung und Aktivität stehen. Diese menschliche Tätigkeit wird symbolisch lahm gelegt – jedoch nur für einen absehbaren Zeitraum, denn die Werkzeuge wirken wie nur »für die Mittagspause« abgestellt, damit sie schnell und motiviert wieder von den Menschen zum Wiederaufbau und Weiterbau eingesetzt werden können.

Das Video zeigt den Aufbau der Skulptur im Skulpturenpark:
<https://www.youtube.com/watch?v=jU58FkoEKy4>

Link zum Künstler: <http://kuhnlein.eu/>

-



Vanessa von Wendt
 »Der Himmel ist offen«, 2020, 40 x 50 cm,
 Mischtechnik auf Leinwand, 2020

Mit dem Gemälde »Der Himmel ist offen« zitiert Vanessa von Wendt den Heiligen Stephanus, der kurz vor seiner Steinigung die Heiden predigte. In der Kunstgeschichte ist er als Visionär bekannt, der den Blick auf den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen sah. Mit diesem Ausspruch stellt sich der biblische Stephanus für uns heute als ein visionärer Prophet dar, der von der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt war. Trotz aller reaktionären Widerstände wandte er den Blick gen Himmel und sah diesen hoffnungsfroh und zuversichtlich geöffnet. Dieses Gottvertrauen und den Idealismus des »Weitermachens« versinnbildlicht Vanessa von Wendt in ihrem Bild mit der Symbolfigur von Krug und Schale. Der mit Blumenranken verzierte Krug gießt großzügig Wasser in eine schon gut gefüllte Schale. Im Inneren des Kruges ist ein Himmel mit Wölkchen und einem Sonnenauf- bzw. -untergang zu sehen. Die Künstlerin vereint hier die Metapher von der Kraft des Heiligen Geistes mit dem Symbol der Schönheit, Reinheit und des Überflusses von Gottes Schöpfung.

Link zur Künstlerin: <https://www.vanessavwendt.de/>

Vanessa von Wendt
»Der Himmel ist offen«, 2020, 40 x 50 cm, Mischtechnik auf Leinwand, 2020

Mit dem Gemälde »Der Himmel ist offen« zitiert Vanessa von Wendt den Heiligen Stephanus, der kurz vor seiner Steinigung als christlicher Märtyrer die Worte gesprochen hat: »Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen« (Apostelgeschichte 7, 54-60). Mit diesem Ausspruch stellt sich der biblische Stephanus für uns heute als ein visionärer Prophet dar, der von der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt war. Trotz aller reaktionären Widerstände wandte er den Blick gen Himmel und sah diesen hoffnungsfroh und zuversichtlich geöffnet. Dieses Gottvertrauen und den Idealismus des »Weitermachens« versinnbildlicht Vanessa von Wendt in ihrem Bild mit der Symbolfigur von Krug und Schale. Der mit Blumenranken verzierte Krug gießt großzügig Wasser in eine schon gut gefüllte Schale. Im Inneren des Kruges ist ein Himmel mit Wölkchen und einem Sonnenauf- bzw. -untergang zu sehen. Die Künstlerin vereint hier die Metapher von der Kraft des Heiligen Geistes mit dem Symbol der Schönheit, Reinheit und des Überflusses von Gottes Schöpfung.

Link zur Künstlerin: <https://www.vanessavwendt.de/>